Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1707 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Mai 1890** — **13. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 12. Mai. Zur Berathung steht der Nachtragsetat für Ostafrika. Staatssekretär v. Marschall erklärt, daß die Nachforderung zur Unterdrückung des ruchlosen Sklavenraubes und Sklavenhandels nöthig sei, um dadurch Raum für die gedeihliche Entwickelung der deutschen Interessen zu schaffen. Was in Ostafrika geschehen, sei aus den Weißbüchern bekannt, der Norden der Gegend sei völlig beruhigt, der Sklavenhandel nicht nur an der Küste, sondern weit ins Innere hinein unterdrückt. Handel und Gewerbe beginnen sich zu heben, die Ausfuhr sei um das Siebenfache gestiegen. In Emin Pascha sei eine vorzügliche Kraft gewonnen, derselbe habe glänzende Beweise seiner Treue und Tüchtigkeit gegeben und obgleich ihm von anderer Seite viel glänzendere Anerbietungen gemacht worden seien, seine Sachkenntniß aus freien Stücken in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Die Aufgabe Emin Paschas ginge nur dahin, innerhalb des deutschen Interessengebietes freundschaftliche Beziehungen mit den Eingeborenen anzuknüpfen und die dortigen Missionen zu schützen. Die mit England schwebenden Verhandlungen bezwecken, die Gebiete abzugrenzen und auf dem Gebiete der Unterdrückung des Sklavenhandels und der Ausbreitung des Christenthums gemeinsam vorzugehen. Abg. Bamberger (freis.): Die Mehrheit seiner Partei sei nicht von dem Nutzen der Kolonialpolitik überzeugt, ein Zielpunkt für Auswanderer könne Ostafrika nicht werden, es handle sich nur um eine Handelskolonie. Nun ständen aber die gebrachten Opfer in keinem Verhältniß zu dem Werth; zu dem Plantagenbau müßten fremde Arbeiter herangezogen werden. Auch entständen durch Kolonien leicht Konflikte mit andern Völkern, die ein Nachfolger Bismarcks nicht immer so leicht werde lösen können, wie dieser selbst, dem eine gewaltige diplomatische Autorität innegewohnt habe. Die vom Vorredner erwähnte Abschaffung der Sklaverei sei doch wohl nicht die Hauptsache, sondern die Erwerbung eines möglichst großen Terräns an der Küste und im Innern. Die ostafrikanischen Kolonien seien nicht mehr Schutz- sondern Kronkolonien, die Gesellschaft habe die Vortheile davon, und der deutsche Bürger müsse die Lasten tragen. Alles in Allem habe Deutschland schon 18—19 Millionen für Ostafrika ausgegeben, während die Gesellschaft nur ein Kapital von $1^1/_2$ Millionen habe. Eine bis ins Unendliche gehende Kolonialpolitik könne seine Partei nicht mitmachen. — Reichskanzler v. Caprivi: Er habe nie zu den Freunden der Kolonialpolitik gehört und ihre Einführung jederzeit für bedenklich gehalten, aber ohne Verlust an Ehre und Geld könne Deutschland jetzt nicht zurück. Die vom Reich ausgegebenen Summen für Kolonialpolitik belaufen sich auf $5^1/_2$ Millionen, während die Gesellschaften mit $15^1/_2$ Millionen engagirt seien. Die Regierung brauche das Vertrauen des Reichstages und der Nation, daß sie nicht weiter gehen werde, als unumgänglich nothwendig sei. Nach 1870 sei eine Periode des Erlahmens des nationalen Geistes gekommen, bis die Kolonialpolitik kam und das Ueberempfinden nationaler Größe sich blind auf sie richtete. Auch den Gesichtspunkt, daß internationale Schwierigkeiten durch die Kolonien entstehen könnten, unterschätze er nicht; was an ihn liege, solle kein Mann und keine Mark mehr an Ostafrika gewendet werden, wie nothwendig sei. Die verbündeten Regierungen würden die Kolonialpolitik so führen, daß die allgemeine Politik Deutschlands darunter keinen Schaden leide. Abg. Graf Stolberg (kons.) Die bisherige Entwickelung Ostafrikas sei durchaus zufriedenstellend, wir wollen hoffen, daß es uns gelinge, neue fruchtbare Gebiete in den Kreis unserer Interessen zu ziehen. Abg. v. Vollmar (Soz.): Ihm mangele nicht das Interesse an der Erschließung Afrikas, aber das Reich solle nicht dafür herangezogen werden, denn wir hätten im Lande größere Kulturaufgaben zu lösen und müßten unsere Kräfte zusammenhalten. Die Schlagworte vom nationalen Prestige würden uns in einen Sumpf führen, ruhiges Erwägen fehle vollständig in der Kolonialpolitik. Das Geld des Volkes würde schon jetzt für militärische Zwecke vergeudet und nun sollten wir noch neue militärische Aufgaben schaffen? Mögen Forscher nach Afrika gehen, dafür würden sie Geld bewilligen, Pflanzer und Händler müßten auf eigene Kosten gehen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Kolonialpolitik stärke die nationalen Interessen, deshalb seien die Sozialdemokraten dagegen, wir seien nicht so reich wie andere Länder, weil wir bisher keine Kolonien gehabt hätten. Die Kolonialpolitik liege im nationalen Interesse und im Interesse von Christenthum, Kultur und Gesittung. Abg. Windthorst (Zentr.): Wenn wir am Anfange ständen, würde er rathen, nicht hineinzugehen; mit Rücksicht auf den Schutz der Gesellschaft seien die ersten Ausgaben bewilligt, doch habe man nicht geglaubt, daß der Schutz ein dauernder sein solle. Es dürfe nicht weiter gegangen werden, als absolut nothwendig sei, aber das Begonnene müsse festgehalten werden. Die Kommission müsse auch den Zustand der ostafrikanischen Gesellschaft prüfen; die Unterdrückung der Sklaverei sei ein erfreulicher Erfolg. Die Regierung müsse der Mission ein weites Feld lassen. Die Tüchtigkeit und Thätigkeit des Majors Wißmann und seiner Leute verdiene die dankbarste Anerkennung.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 14. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe. Beim Rangiren von Güterwagen wurde der auf dem Trittbrett eines Wagens stehende Bahnhofs-Arbeiter Stahmer I von der Fahne einer Weiche erfaßt, heruntergerissen und gerieth unter die Räder des Wagens. Dem Unglücklichen wurde der rechte Unterschenkel und der linke Fuß zermalmt; er wurde sofort in das hiesige Krankenhaus „Siloah“ geschafft, wo die Herren Aerzte Dr. Kindt und Dr. Lange alsbald die Amputation der Glieder vornahmen. Das rechte Bein mußte unterhalb des Kniees und der linke Fuß im Fußgelenk abgenommen werden. Der Unglücksfall erregt allseitige Theilnahme, da der Verunglückte ein sehr ruhiger und nüchterner Mann und im Dienst außerordentlich vorsichtig war. Stahmer ist ca. 48 Jahre alt, verheirathet und Familienvater und seit 14 Jahren im Bahndienst. Der schwer Verletzte befindet sich übrigens bis jetzt den Umständen nach verhältnißmäßig wohl und wird z. Z. nicht durch große Schmerzen belästigt.

— Unser gestriger Frühjahrsmarkt war nicht allzustark besucht, auch die vierbeinige Handelswaare war nicht sehr zahlreich vertreten. Die Schweine behaupteten noch immer hohe Preise, Ferkel kosteten 16—18 ℳ, auch darüber. Durchgänger je nach Qualität 50—60 ℳ, Kühe bedangen gute Mittelpreise, gute Milchkühe 80—100 Thaler, mäßige Waare hatte natürlich einen geringeren Preis. Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr erlitt der Markt eine unliebsame Unterbrechung durch ein heraufziehendes Gewitter, das von einem schweren Regengusse begleitet war, welcher die Geschäftsleute zwang, schleunigst ihre Waaren einzupacken. Der Regen war mit einzelnen, glücklicherweise nicht zahlreichen Hagelstücken, von der Größe einer Haselnuß untermischt. Da bis gegen Abend hin immer neu aufsteigende Gewitter drohten, so war das Geschäft der Marktleute fast gänzlich gestört, nur Karrousel, Schießbuden u. s. w. setzten ihren Betrieb fort. Natürlich trieben die drohenden Wetter die auswärtigen Marktbesucher rechtzeitig heim.

□ **Alt-Rahlstedt**, 13. Mai. Der Blitz äscherte heute Nachmittag gegen 5 Uhr die dem Bahndamm naheliegende Oldenfelder Armenkothe ein. Nach einer Stunde etwa rückte unsere Feuerwehr auf Geheiß des Landrathsvertreters, aus, um sofort in Oldenfelde wieder umzukehren, da schon lange nichts mehr zu retten war und andere Häuser nicht in der Nähe liegen.

Altona, 12. Mai. Die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots hat bisher noch nicht den erwarteten Erfolg gehabt; bisher ist die Zahl der aus Dänemark eingeführten Schweine noch sehr gering und die an den Markt gebrachte Waare für die Exportschlachtereien zu fett. Das frühere lebhafte Geschäft der hiesigen Exportschlachtereien ist durch das Schweineeinfuhrverbot völlig lahm gelegt worden und inzwischen sind in Dänemark etwa 40 Exportschlachtereien angelegt worden, die das Geschäft mit dem Auslande an sich gezogen haben und deren Bedarf an Schweinen ein so bedeutender ist, daß für den Versandt wenig nachbleibt. Man hofft hier, daß die Zufuhr dänischer Schweine sich wieder besser entwickeln wird, was bei den vorliegenden Verhältnissen immerhin aber fraglich bleibt.

Vom Nord-Ostsee-Kanal. Der Andrang fremder Arbeiter auf den Bauplätzen des Nord-Ostsee-Kanals ist,“ so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Rendsburg, „andauernd ein sehr starker. Da der Bedarf indeß zur Zeit völlig gedeckt ist, gerathen die meistens aus den östlichen Provinzen, aus Pommern, West- und Ostpreußen hier Eintreffenden in eine sehr mißliche Lage und es kann daher nicht genug darauf hingewiesen werden, daß für diesen Sommer auf eine erhebliche Mehreinstellung von Kanalarbeitern nicht zu rechnen ist. Auch die Lohnverhältnisse liegen keineswegs so günstig, daß sich eine weite Reise aus den entlegenen Provinzen des Reiches hinreichend bezahlt

---

Im Bann der Lüge. 22

Erzählung von **D. Russell.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Frau Doktor Kappmann schien sich in großer Aufregung zu befinden. Sie küßte ihre Nichte, als dieselbe in den Wagen stieg, und sprach eifrig auf sie ein. Aber auf einen Wink Elsas setzte der Kutscher das Gefährt in Bewegung, und sobald es ihren Augen entschwunden war, kam Frau Doktor Kappmann eilig zu mir herüber.

„Elsa ist fort, Fräulein Margarethe,“ rief sie; „was sagen Sie dazu?“

„Ich bin erstaunt,“ erwiderte ich.

„Sie geht nach Hamburg,“ fuhr die arme Frau hastig und aufgeregt fort. „Gestern Abend bat sie ihren Onkel, ihr hundert Mark zu geben, weil sie einige Damen, die sie dort von früher her kennt, zu besuchen wünschte. Aber ich habe nie etwas von diesen Freundinnen oder einer Einladung gehört und bin überzeugt, daß nur Herrn Eduards plötzliche Abreise sie fortgetrieben hat. Er hat sich wirklich nicht gut gegen sie benommen. Elsa denkt, Sie haben ihn dazu überredet, Fräulein Margarethe, weil sie Ihnen jetzt nicht genug ist für Ihre Familie, nachdem Fräulein Rose einen vornehmen Mann geheirathet hat. Aber das kann ich nicht glauben, denn mit Herrn Eduard steht es doch auch nicht besonders. Der Doktor will gar nichts mit der Sache zu thun haben und sagt, Elsa sei ohne ihn besser daran.“

So ging es noch eine Weile fort, bis sich die arme kleine Frau das Herz freigesprochen hatte und mich endlich mit meinen Gedanken allein ließ.

Es unterlag keinem Zweifel, daß Elsa Eduard nachgereist war, um seinen Aufenthalt zu entdecken. Gelang ihr dies, dann würde sie ihn auch sofort wieder in ihrer Macht haben, und wehe ihm, wenn er sie in sein Vertrauen zog!

Einige Wochen gingen in unruhigem und qualvollem Warten langsam dahin; Roses Rückkehr brachte die erste Abwechselung in mein einförmiges Leben. Sie hatte mich gebeten, bei ihrer Ankunft im Schlosse zu sein; aber ich hatte mich nicht entschließen können, Fräulein Altmann und ihren beiden Zöglingen allein gegenüber zu treten, und deshalb lieber den nächsten Vormittag zu meinem Besuche gewählt.

Rose erwartete mich bereits und begrüßte mich sehr warm. „Laß mich sehen, wie Du ausschaust,“ sagte sie. „Wie, immer noch so blaß, Margarethe, mit diesen dunkeln Ringen unter den Augen? Du wirst Dich doch nicht um einen dieser abscheulichen Männer grämen, die das Alle nicht werth sind?“

„So sprichst Du immer, Rose,“ antwortete ich lächelnd.

„Ich bin jetzt noch mehr durchdrungen davon als sonst,“ sagte sie mit Nachdruck. „Aber wie geht es Allen hier? Was macht mein Pfarrer, und Eduard und die schöne Elsa?“

„Herrn Falk ging es sehr gut, als ich ihn das letzte Mal sah. — Eduard hat mit Fräulein Werneck gebrochen.“

„Unglaublich! Ist das wirklich wahr? Nun, ich bin sehr erfreut darüber. Aber es ist mir unbegreiflich, wie er von ihr losgekommen ist.“

„Er ist abgereist,“ sagte ich.

„Die Götter seien gepriesen! Ich hatte mich schon davor gefürchtet, ihn zu sehen, denn er gehört zu denjenigen Leuten, die mir im höchsten Grade unsympathisch sind. Georg Falk würde mich zu christlicher Nachsicht und Milde ermahnen, wenn er es hörte.“

„Ja, er ist ein guter Mann,“ sagte ich gedankenvoll; „und ich hoffe, Rose,“ fügte ich lächelnd hinzu, „Du wirst versuchen, eine gute Frau zu sein. — Wie geht es Baron Georg?“

„Liebes Kind, sprich nicht in dieser feierlichen Weise von ihm! Ich möchte wohl wissen, was er mit einer guten Frau in Deinem Sinne anfangen sollte. Er verlangt nur, daß ich schön aussehe und mit vollkommener Grazie die Honneurs bei Tische mache. Er braucht mich nicht dazu, seine Gedanken oder seine Sorgen zu theilen und „Hand in Hand“ mit ihm durch das Leben zu gehen. Er begreift nicht einmal, daß ich klüger bin als er und daß ich ihn ganz durchschaue — den großen Mann!“

„O Rose, Rose!“

„Was konnte er anderes erwarten?“ sagte sie unwillig. „Wenn ein Mann in seinen Jahren ein junges Mädchen heirathet, muß er auch die Folgen tragen. Ich habe nichts Gemeinsames mit ihm — nicht einen Gedanken. Doch da läutet es zum Frühstück, und Du wirst nun das Vergnügen haben, ihn in seiner Alltagsstimmung zu sehen.“

Als wir in das Eßzimmer traten, fanden wir den Baron bereits dort. Er war stärker geworden und schien noch gemessener in seinem Wesen als sonst.

„Ah, Margarethe, da bist Du ja,“ sagte er, sah jedoch nicht sehr erfreut über meinen Besuch aus, und streckte mir ziemlich kalt seine große Hand entgegen. „Wie geht es Dir und wie befindet sich Eure Mutter? Kaltes Wetter heute — außerordentlich kalt!“

Dann trat Fräulein Altmann mit den jungen Mädchen ein, Letztere stumm und kalt, wie gewöhnlich, während die Erzieherin wirklich elend und noch bleicher und spitzer als früher aussah. Ich bemerkte, daß sie Rose mit demselben Ausdruck der Eifersucht und des Hasses anblickte, so oft sie sich unbeobachtet glaubte.

„Haben Sie Freude von Ihrem Aufenthalt in Paris gehabt?“ fragte ich meinen Wirth, sobald er sich in seinen Stuhl gesetzt hatte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

machte. Abgesehen von vereinzelt vorkommenden Akkordarbeiten wird durchweg nach Stunden gearbeitet und für jede Arbeitsstunde 30 Pf. bezahlt. Nach 12stündiger Arbeitszeit wird damit ein Tagelohn erzielt, wie er in Schleswig-Holstein durchweg üblich ist und den hohen Preisen für sämmtliche Verbrauchsgegenstände entspricht. Einen entsprechend höheren Tagelohn können die Arbeiter nur durch Ueberstunden erzielen und es wird denn auch vielfach bis zum Anbruch der Dunkelheit gearbeitet. Auf einigen Bauplätzen ist auch die Nachtarbeit eingeführt; hier wird mit wechselnden Schichten von 12 zu 12 Stunden gearbeitet. In der letzten Zeit treffen verschiedentlich Bau- und sonstige Handwerker hier ein, welche bei den Schleusen- und Brückenbauten Beschäftigung zu finden hoffen. Auch hierfür ist die Zeit noch nicht gekommen, da im Laufe des Sommers mit diesen Arbeiten begonnen werden wird."

Apenrade, 11. Mai. Heute Morgen in aller Frühe tobte in hiesiger Gegend ein sehr starkes Gewitter, welches heftige und lang anhaltende Wolkenbrüche mit sich führte. Dieselben verursachten in den Straßen, auf den Chausseen, Fußsteigen, Dämmen der Eisenbahn u. s. w. große Ueberschwemmungen, wodurch die Passage heute theilweise verhindert wurde. Das Wasser richtete an verschiedenen Stellen bedeutende Verheerungen an, so beispielsweise im Garten des in der Nähe der Stadt belegenen Etablissements „Schweizerhalle". Der reizende Sommergarten ist fast völlig verwüstet worden, indem das Wasser von den dahinterliegenden Bergen fortwährend in wahren Strömen denselben durchfließt, alles hinfortspült, große Erdstücke hie und da mit sich fortreißend, so daß tiefe klaffende Risse entstanden sind, durch welche die Gasleitungsröhren bloßgelegt wurden. Dem Inhaber erwächst durch diese Verwüstungen ein bedeutender Schaden.

Kleine Mittheilungen.

— In Flensburg wurde der Sohn des Wagenfabrikanten Schröder, unter der Anschuldigung, Sittenverbrechen an mehreren Schulmädchen begangen zu haben, verhaftet. Der Verhaftete ist verheirathet.

— Bei dem Gewitter am Sonntag Nachmittag wurde in der Gegend von Ahrensboek in Lebatz eine Kathe, in Brenhagen eine Scheune und in Barghorst das Gewese des Hufners Blunck durch Blitzschlag eingeäschert. In der Nähe des letzteren Ortes wurde auf dem Felde eine Kuh vom Blitz erschlagen.

— Der diesjährige Bäckerverbandstag des Kreises Norden wird am 15. und 16. Juni in Rendsburg abgehalten werden. Es wird auf eine Theilnahme von 200 bis 300 Personen gerechnet.

— In Altona wurde ein fünfjähriges Mädchen durch ein von einer Dame gelenktes Privatfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Dame soll keine Schuld an dem Unglücksfall treffen.

— Der Ausstand der Zimmergesellen in Flensburg ist beendigt, sie haben am Montag die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem, wie es heißt, ihre sämmtlichen Forderungen gewährt worden sind.

— Bei den Kanalarbeiten bei Königsförde fand am Sonnabend ein Erdrutsch statt, wodurch eine Lokomotive umgestürzt und ihr Führer schrecklich verbrüht wurde.

— Dem Kaufmann Kücker, Geschäftsführer der Firma Fromm in Rendsburg, gingen bei dem Dorfe Hohn die Pferde durch, er stürzte vom Wagen und verletzte sich derartig, daß er starb.

— Wegen des Verdachts, mit dem Morde der Tochter des Oekonomieraths Petersen in Eutin in Verbindung zu stehen, wurde am Sonntag auf einer Herberge zu Neumünster der Brauer Wilhelm Hofmann aus Wilhelminenort, Reg.-Bez. Breslau, verhaftet. Gegen den gleichfalls verhafteten Kellner Bernhardi aus Zelle soll noch stärkerer Verdacht wegen dieser That vorliegen, er soll sich bei seiner Festnahme sehr verdächtig benommen haben.

— Am 12. Mai waren 50 Jahre seit der Begründung der Altona Kieler Eisenbahn vergangen; die Konzession zum Bau der Bahn aus Privatmitteln wurde von König Christian VIII. am 12. Mai 1840 ertheilt. Eröffnet wurde die Bahn im Herbst 1844.

— In der Herberge der Alsenschen Portland-Cement-Fabriken bei Itzehoe entstand am Sonntag Abend eine Rauferei, bei der zwei Arbeiter erstochen wurden. Der Eine, welcher 10—12 Wunden davongetragen hatte, starb bald, der Andere erlag seinen Verletzungen am Montag Vormittag. Von den Thätern sind zwei verhaftet, die sich mit Trunkenheit entschuldigen.

Hamburg.

— Eine blutige Schlägerei entstand am Sonnabend Abend zwischen zwei Schankmädchen in der Heinrichstraße in St. Pauli und da die Fäuste der Gegnerinnen nicht genügten, um ihre Gefühle auszudrücken, bearbeiteten sie sich mit Wasserkaraffen. Eine der „Damen" wurde hierdurch an der Nase, die andere an der Hand verletzt. Auf Anhalten ihres Logiswirths wurden die streitbaren Bierheben verhaftet und zunächst ins Kurhaus geschafft.

— Die Auswanderung ist in diesem Jahre erheblich größer als im Vorjahre; über Hamburg wanderten im Monat April 9190 Personen, nämlich 6207 männlichen und 2983 weiblichen Geschlechts, darunter 1279 Kinder unter 10 Jahren aus. Die Zahl der Auswanderer, welche in den ersten vier Monaten dieses Jahres über Hamburg gingen, betrug 25 677 Personen und ist erheblich höher, als die des Vorjahres.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Deichstraße. Daselbst wurde ein Arbeiter von einem aus bedeutender Höhe herabstürzenden Ballen getroffen und innerlich und äußerlich schwer verletzt.

— Am Sonnabend stürzte sich ein Dienstmädchen bei der Richardstraße in Barmbek in den Kanal, um sich zu ertränken, wurde aber von einem in der Nähe befindlichen Arbeiter gerettet. Das Mädchen hatte die verzweifelte That ausgeführt, weil ihr kurz zuvor die Nachricht zugegangen war, daß ihr Bräutigam im Auslande verstorben sei.

— Nach einer Bekanntmachung der Polizeibehörde sind die Polizeiwachen und Patrouillen angewiesen, gegen etwaige Störungen und Belästigungen in der Arbeit jederzeit Schutz zu gewähren.

— Die Frau eines Handwerkers in der Steinstraße, welche die Unvorsichtigkeit beging, Petroleum in eine brennende Lampe zu füllen, wodurch eine Explosion entstand, erlitt so schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Ein Hausknecht, welcher sich rücklings aus dem Fenster eines Hauses am Altenwall gelehnt hatte, um einem Kollegen in der oberen Etage etwas zuzurufen, verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte in den Hofraum hinab und erlitt schwere Kopfverletzungen und einen Armbruch.

— Durch leichtsinniges Schaukeln mit ihrem Boote, in dem sie auf der Bille fuhren, stürzten am Sonnabend zwei jugendliche Arbeiter ins Wasser; ein schwimmkundiger Schiffer sprang ihnen nach und rettete Beide.

— Die sämmtlichen Arbeiter der Gasfabrik auf dem Grasbrook und in Barmbek, und zwar die der Nachtschicht sowohl als die Tagarbeiter, haben die Arbeit eingestellt. Die Direktion hatte eine Anzahl Arbeiter als Ersatz angeworben, als diese jedoch hörten, daß sie Streikende ersetzen sollten, verweigerten sie die Arbeit und machten Kehrt. Der Streik blieb natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Beleuchtung der Stadt; die Straßenlaternen spendeten nur ein sehr schwaches Licht und viele Geschäftsleute mußten infolge der mangelhaften Beleuchtung ihre Geschäfte frühzeitig schließen. Nur die Straßentheile, die elektrische Beleuchtung haben, waren glänzend erleuchtet, ebenfalls die Geschäfte, die elektrisches Licht oder Petroleumlampen verwenden. Die Ursache des Streiks soll in der Forderung der Arbeiter liegen, daß die Arbeitszeit verkürzt werde; sie verlangen statt der je 12stündigen Tag- und Nachtschicht die Einführung von drei je 8stündigen Schichten.

— Am Amerikakai haben am Sonnabend 250 Schuppenarbeiter und Krahnführer die Arbeit eingestellt. Sie weigerten sich, statt der streikenden Ewerführer in den Schuten zu arbeiten, worauf sie entlassen wurden. Daraufhin erklärten sich die Uebrigen mit den Entlassenen für solidarisch und stellten die Arbeit ein.

— In der Steinstraße und am Speersort hatte sich der Pöbel in der Nacht zum Montag die mangelhafte Gasbeleuchtung als Veranlassung zur Inscenesetzung eines Krawalls dienen lassen, wie er kaum schlimmer gedacht werden kann. Sämmtliche Pferdebahnen, welche von Altona oder zurück von der Gewerbeschule kamen, wurden in der Gegend des Barkhofes mit Steinen bombardirt, so daß die Scheiben der Wagen zertrümmert wurden. Gesang, Pfeifen und Johlen begleitete diese Heldenthaten. Die in der Straße anwesenden Konstabler waren völlig machtlos gegen die in der tausendköpfigen Menge sich versteckt haltenden Rowdies, bis sie gegen 12 Uhr so viel Verstärkung erhielten, um mit blanker Klinge die Menge auseinander und in die Nebengassen treiben zu können. Die Skandalmacher waren, nach dem zumeist aus Kinderstimmen kommenden Gesang zu schließen, durchweg ganz jugendlicher Burschen.

— Weitere Berichte über den Krawall am Montag Abend besagen, daß derselbe sich nicht nur auf die Steinstraße, sondern auch über die Niederstraße, Fuhlentwiete und die angrenzenden Straßen erstreckt habe. Das Toben war so arg, daß man es in weitentfernten Straßen hören konnte. Scharf rügen die Blätter die Thatsache, daß es stundenlang dauerte, ehe ernstlich gegen die Pöbeleien eingeschritten wurde. Der Lärm begann schon um 9 Uhr und die reitende Schutzmannschaft erschien erst nach Stunden auf dem Platze, als die Schutzmänner zu Fuß dem Lärm fast unterlegen waren. Die heranrückende Schutzmannschaft wurde von dem Pöbel mit einem Hagel von Steinen empfangen, die Straßen, wo der Haupttumult stattfand, konnten erst geräumt werden, als die Schutzmannschaft mit blanker Klinge vorgegangen war. Diese Straßen boten später einen wüsten Anblick dar; in 6 Pferdebahnwagen wurden etwa 30 Scheiben eingeworfen und die Insassen schwebten erklärlicher Weise in Todesangst. Auch in einigen Häusern waren Fensterscheiben eingeworfen, auf der Straße lagen Damen- und Herrenhüte und mancherlei sonstige Dinge als Zeugen des unerhörten Tumults. Dieser soll entstanden sein, als ein armer Handelsmann mit seiner durch eine Laterne erleuchteten Karre von der Fuhlentwiete in die dunkle Steinstraße einbog; einige Rowdies fielen mit dem Rufe: „Wat, Du wullt hier ok noch Licht maken!" über ihn her, zertrümmerten seine Laterne und da andere Personen Partei für den Händler nahmen, nahm der Tumult bald größeren Umfang an. Als nun einige halbwüchsige Burschen die schwach brennenden Gasflammen ganz ausdrehten, ging das Toben, Johlen und Schreien des Pöbels überall los, die in der Nähe liegenden Wirthschaften wurden geschlossen, da man das Eindringen des Pöbels fürchtete. Verhaftet wurden einige zwanzig Personen, verletzt wurden mehrere, darunter auch Unbetheiligte; durch Steinwürfe wurden zwei Schutzleute und ein Pferdebahnkutscher an der Hand erheblich verletzt. — Am Dienstag Abend um 8 Uhr hatte sich in der Steinstraße, Niederstraße und den angrenzenden Straßen wieder eine riesige Menschenmasse angesammelt, die theils aus den Radauelementen jugendlicher Taugenichtse, theils aber auch aus Neugierigen, darunter sogar Frauen und Kinder bestand, angesammelt. Die Pferdebahnwagen konnten nicht passiren und mußten die Nebenstraßen benutzen, das Gaslicht brannte etwas besser, wie am Abend vorher. Die Schutzmannschaft erschien auch diesmal erst auf dem Platze, als bereits zahlreiche Ansammlungen stattgefunden hatten, dann aber zahlreich zu Fuß und zu Pferde. Die reitenden Schutzleute griffen energisch ein, sie ritt in Kolonnen zwischen die Menge und säuberte zunächst die Steinstraße. Der Pöbel flüchtete zum größten Theil durch die Nebengassen nach der Niederstraße und dem Bahnhofsplatz, die reitende Schutzmannschaft verfolgte aber auch hier die Menge, sprengte auf das Trottoir, selbst die Haustreppen hinauf und trieb den Pöbel auseinander. Die Schutzleute machten von ihren Waffen Gebrauch und schlugen mit der blanken Klinge drein, es kam fortgesetzt zu wilden Szenen und manche der Neugierigen haben ihre unzeitige Neugier schwer büßen müssen, da die Beamten natürlich keinen Unterschied machen konnten. Neugierige Männer und Frauen, die sich vor die Höfe postirt hatten, wurden trotz ihrer Widerrede, daß sie da wohnten, weggetrieben und Gut- und Schlechtgekleidete machten Bekanntschaft mit der Klinge, in der richtigen Voraussetzung, daß kein ruhiger und anständiger Mensch dort zwischen dem Pöbel etwas zu suchen habe.

— Die Streiks der Maurer, Zimmerer, Maler, Metallarbeiter, Ewerführer, Hafenarbeiter u. s. w. dauern fort, doch hält die Polizei scharfe Wache gegen Bedrohungen und Belästigungen der Arbeitenden. Es sind schon viele Personen verhaftet worden, die Arbeitende von der Arbeit abhalten wollten.

Lübeck.

— 11. Mai. Heute Nachmittag bald nach 4 Uhr entlud sich über der Stadt ein schweres Gewitter. Leider ist demselben auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen, denn einer der Blitze fuhr in das unterhalb der gr. Gröpelgrube an der Wacknitz belegene Bannowsche Bleicherhaus, und nahm hier seinen Weg durch die Plättstube, in welcher sich mehrere Frauen und Kinder bei der Arbeit befanden. Eine der Frauen, welche an der Westwand des Zimmers beim Zeugordnen beschäftigt war, fiel vom Blitz getroffen zur Erde, während alle andern unverletzt blieben. Die Frauen beschreiben die Wirkung des Blitzes: das ganze Zimmer sei wie in ein Feuermeer getaucht gewesen, gleichzeitig habe man einen starken Knall vernommen. Die Erschlagene ist die Frau des Schuhmachers Sommer, Mutter von drei Kindern und stand im 32. Lebensjahre. In der

---

„Nicht besonders," war die Erwiderung. „Ich liebe es nicht, von Ort zu Ort, von einer Sehenswürdigkeit zur andern geschleppt zu werden, wie es Deine Schwester mit mir gemacht hat." Und dabei warf er Rose einen nicht sehr liebevollen Blick zu.

„Da wir nach Paris gegangen sind, um es uns anzusehen," sagte Rose gleichmüthig, „fand ich es richtiger und amüsanter, die Stadt und ihre Vergnügungen auch wirklich kennen zu lernen, als gähnend im Hotel zu sitzen."

„Hm!" machte der Baron und sah sehr ärgerlich aus.

„Ich habe einige reizende Sachen für Dich gekauft," sprach Rose, zu mir gewendet.

„Was Du gekauft hast, weiß ich natürlich nicht," erwiderte ihr Mann in seinem härtesten Tone; „ich weiß nur, daß Du eine erstaunliche Menge Geld ausgegeben hast."

„Trotzdem ich doch nicht daran gewöhnt war, siehst Du," sagte sie sarkastisch.

„Solche Mädchen pflegen gerade die extravagantesten Frauen zu werden," gab der Baron zurück.

„Genau das hatte ich von Dir zu hören erwartet," meinte Rose lächelnd, und dann ging sie mit herausfordernder Kälte zu einem andern Gegenstande über und plauderte in der lebhaftesten und amüsantesten Weise von der Welt.

Aber ich zitterte für sie. Durch ihre Thorheit verscherzte sie sich die Zuneigung ihres Mannes und gab sich ganz in die Hände ihrer Feindin, die dort lauernd saß und den Zeitpunkt abwartete, wo sie über sie triumphiren würde.

Für jetzt begann Fräulein Altmann in bescheidenem und sanftem Tone zu sprechen. Und während ich ihr zuhörte, begriff ich plötzlich, wie es möglich gewesen war, daß diese Frau den Baron einst bezaubert hatte und noch jetzt Einfluß auf ihn besaß. Sie war klug — klug genug, ihn glauben zu machen, daß er der Klügere sei.

Einunddreißigstes Kapitel.

Eheleben.

Vom ersten Tage an war Roses Ehe eine unglückliche, und sie versuchte niemals, das Verhältniß zu ihrem Manne besser zu gestalten. Sie konnte seine Art und Weise nicht vertragen, und die nothwendige Folge war, daß sie immer im Streite lagen und einander bittere Dinge sagten.

Doch manchmal war er stolz auf sie — sie war ein zu liebliches, entzückend schönes Mädchen, — und wenn sie gewollt hätte, würde sie bald Gewalt über ihn gewonnen haben. Aber sie gab sich nicht die geringste Mühe und machte auch kein Hehl daraus, daß sie sich in ihrem prächtigen Hause nicht glücklich fühlte.

Täglich, seitdem sie zurückgekehrt war, hielt ihr Wagen stundenlang vor unserer Thür, und sie vergaß in ihrer Sorglosigkeit ganz, daß die geschäftigen Zungen ihrer Feinde bemüht waren, dem Freiherrn, dessen Eitelkeit beständig durch ihr Wesen verwundet wurde, eine schlechtere Meinung von ihr beizubringen, als sie in der That verdiente.

Das Verhältniß der beiden Gatten sollte auch auf uns ungünstig zurückwirken.

Mamas Befinden hatte schon seit längerer Zeit eine beunruhigende Wendung genommen. Sie sorgte sich in ihrem Gemüth um Eduard und auch wohl um mich, denn trotz aller Selbstbeherrschung vermochte ich den auf mir lastenden Kummer nicht ganz zu verbergen, und das fortwährende, ängstliche Bemühen, mein und meines armen Bruders Geheimniß vor den Augen der Welt zu hüten, drohte allmählich meine Gesundheit zu untergraben. Oft sah ich sie forschend mein Gesicht betrachten und sich dann seufzend abwenden.

Bisher war es mir wenigstens gelungen, sie über die geringe Befriedigung, welche Rose in der Ehe fand, zu täuschen; aber das unvorsichtige Benehmen der Letzteren brachte auch dies zu ihrer Kenntniß, und zwar in einer Weise, die von den nachtheiligsten Folgen begleitet war.

Es war zu der Stunde, wo wir gewöhnlich Rose zu erwarten pflegten — ich saß plaudernd mit Mama in der Nähe des Feuers —, als plötzlich der Baron in das Zimmer trat und sich nach kurzer Begrüßung mit den laut und hart gesprochenen Worten an Mama wandte:

„Ich sehe mich leider gezwungen, über eine unangenehme Sache mit Ihnen zu sprechen."

„Und was kann das sein?" fragte Mama, und eine peinliche Röthe flog über ihr zartes Gesicht.

„Nun, um ganz offen zu sein — ich kann es durchaus nicht billigen, daß Rose — meine Frau — täglich meinen Wagen und meine Pferde stundenlang vor Ihrer Thür halten läßt und beinahe einen größeren Theil ihrer Zeit hier als wie zu Hause zubringt."

„Bei ihren nächsten Verwandten, mein Herr Schwiegersohn! — bei ihrer Mutter und Schwester!" sagte Mama mit ernstem Nachdruck. „Ich hoffe, Sie halten uns nicht für unpassende Gefährtinnen für Rose?"

„Gewiß nicht, Madame," erwiderte der Baron hastig und dabei verlegen erröthend. „Sie können meine Worte unmöglich so auffassen. Ich habe auch unter diesen veränderten Umständen nie vergessen, daß Sie die Wittwe meines Freundes sind, und bin Ihnen immer mit der schuldigen Rücksicht begegnet. Aber Sie werden mir zugeben müssen, daß kein Mann es ruhig mit ansehen kann, wenn seine Frau jeden Nachmittag außer dem Hause zubringt. So oft ich Besuch von einem Freunde habe und ihn Rose vorstellen möchte, erhalte ich stets dieselbe Antwort von Fräulein Altmann: Frau

Plättstube herrschte nach der Katastrophe eine tropische Hitze von mindestens 20—25° R. — Durch das gestern über die hiesige Gegend niedergegangene Gewitter wurden schwere Beschädigungen angerichtet. In Kuipin und Rottensdorf entstanden große Feuersbrünste, außerdem wurden vier Schadenfeuer im Lübeckschen Gebiet entzündet. In Wittenburg zerschmetterte schwerer Hagel das Korn und die Gartenfrüchte. Strichweise fiel starker Wolkenbruch.

Deutsches Reich.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung des Rentengütergesetzes beendigt und zu Nr. 1 mit 9 gegen 7 Stimmen einen Antrag Sombart angenommen, welcher lautet: „Die Ablösung (der Rente) durch Kapital oder jährliche Amortisationsbeträge muß innerhalb 65 Jahren erfolgt sein.“ Mit der Einführung der Ablösbarkeit der Rente ist das Gesetz in seiner Grundlage verändert. Den § 6 in Betreff der Stempelfreiheit der Rentenverträge behielt die Kommission mit 10 gegen 4 Stimmen in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung bei, obwohl der Regierungskommissar erklärte, daß auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums die Regierung in diesem Fall den Entwurf zurückziehen werde.

In neuerer Zeit sind in den Blättern wiederholt Gerüchte aufgetaucht, wonach das deutsche Gußstahl-Feldgeschütz durch ein solches aus Bronze ersetzt werden solle. Diese Gerüchte werden als unwahr bezeichnet, da es bis jetzt noch nicht gelungen sein soll, ein besseres Geschützmaterial als Gußstahl herzustellen und die Bronze keinesfalls als Ersatz des Gußstahls dienen kann. Das aus dem Jahre 1873 stammende deutsche Feldgeschütz ist noch allen anderen Konstruktionen gewachsen, doch scheint es, als wenn das Kaliber des Geschützes etwas gesteigert werden könne. Man meint, daß das geeignetste Kaliber für das Feldgeschütz etwas über 8 cm wäre, es wird sich also zunächst um die Konstruktion eines solchen Rohres handeln.

In den letzten Wochen ist in Berlin die äußerst seltene Erscheinung zu Tage getreten, daß die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse in auffälliger Weise durch die Zurücknahme der Spareinlagen überholt wurden. Es wird diese Erscheinung mit der Streikbewegung der Arbeiter in Verbindung gebracht, welche in Folge des Minderverdienstes genöthigt sind, ihre Spargroschen anzugreifen.

Nach amtlichen Feststellungen herrschte zu Ende des April die Maul- und Klauenseuche in Preußen in 131 Kreisen und 326 Gemeinde- und Gutsbezirken. Berlin und die Regierungsbezirke Stralsund, Erfurt und Lüneburg, sowie die Provinz Schleswig-Holstein sind im Monat April frei von Maul- und Klauenseuche gewesen.

Im Prozeß Warnebold lautet das Urtheil für Warnebold auf 2½ Jahr Gefängniß, von denen 8 Monat der Untersuchung angerechnet worden sind, für Haspelmath auf 2¼ Jahr Gefängniß, davon 9 Monat angerechnet, für Luebky auf 1 Monat Gefängniß, der als bereits verbüßt erachtet wird, für Kochanowski auf 30 M. Geldstrafe. Lex und Grabowski wurden freigesprochen.

Das Weißbuch über Ostafrika, [illegible] Reichstage ausgegeben wurde, führt [illegible] „Aufstand in Ostafrika“ und enthält [illegible] Stücke. Es sind 12 Berichte des Majo[illegible] welche am 27. Dezember 1889 be[illegible] fangennahme und Hinrichtung Buschir[illegible] bis zum 7. Mai 1890 (Einnahme [illegible] erstrecken. Inhaltlich sind die Beri[illegible] längst bekannt, ebenso der Bericht de[illegible] kapitän Valette über die Besetzung von Tanga, Pangani und Dar-es-Salam während der Unternehmungen des kaiserlichen Kommissars gegen Bana-Heri vom 7. April d. J. und ein telegraphischer Erlaß von Wißmann vom 25. Januar d. J. Am 1. Januar depeschirte Major Wißmann an Fürst Bismarck: „Eurer Durchlaucht beehre ich mich gehorsamst zu melden, daß Emin Pascha den lebhaften Wunsch hegt, seine Erfahrungen in deutsche Dienste zu stellen. Er hat mich gebeten, dies zur Kenntniß Eurer Durchlaucht, und, wenn angängig, auch Seiner Majestät zu bringen, dessen Allerhöchster Gnade er sich tief verpflichtet fühlt.“ Am 15. Januar erfolgte darauf die Antwort des Grafen Bismarck: „Die Dienste Emin Paschas sind uns willkommen. Bitte nähere Wünsche desselben mitzutheilen.“ — In einer Anmerkung wird mitgetheilt: „Im Februar dieses Jahres ist die kommissarische Uebernahme Emins in den auswärtigen Dienst des Reiches erfolgt.“

Zwischen dem Ministerium des Innern und dem Justizministerium schweben, nach der „Saale-Z.“, Unterhandlungen, welche sich auf die immer mehr zunehmenden Exzesse des Pöbels gegen Polizeibeamte beziehen und auf eine Verschärfung der betreffenden gerichtlichen Strafen hinzielen.

Gehorsamst oder ergebenst? Ueber diese Frage schwebt seit Monaten ein Streit zwischen dem Magistrat und dem Leiter des städtischen Bauamtes in Gleiwitz, der für seine Weigerung, sich im brieflichen Verkehr mit dem Magistrat des „Gehorsamst“ zu bedienen, disziplinirt worden war. Auf seine Beschwerde ist dem Stadtbaumeister Verwiebe Bescheid vom Regierungs-Präsidenten zugegangen. Die Disziplinarstrafen, in die Herr Verwiebe genommen war, sind von 90 auf 30 M. herabgesetzt worden. Bezüglich der Frage, ob „gehorsamst oder ergebenst“, ist das Urtheil nach den in Deutschland noch geltenden Kurialbestimmungen ergangen. Herr Verwiebe ist demnach gehalten, in Berichtsform an den Gesammtmagistrat und dessen Dirigenten das „Gehorsamst“ anzuwenden. Damit ist der Streitfall vorläufig beendet, falls die Parteien sich bei dem Entscheide des Herrn Regierungs-Präsidenten beruhigen.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Mai. Cirka vierzehnhundert Maurergesellen haben heute die Arbeit eingestellt, um trotz einstimmiger Weigerung der Meister die Forderung des neunstündigen Arbeitstages mit 50 Oere Lohn per Stunde durchzusetzen. Die Maurerhandlanger, meistens Familienversorger, haben sich dagegen diesem Strike bis jetzt noch nicht angeschlossen, dürften sich aber dem Drucke der sozialistischen Agitation kaum entziehen können. Die massenweise Arbeitseinstellung anderer Bauhandwerker, zunächst der Zimmergesellen, wird erwartet.

Frankreich.

Ueber die Wechselwirkung der fortdauernden Vermehrung der deutschen und französischen Wehrkräfte wird der „Pol. Corresp.“ aus Paris geschrieben: Die in der [illegible] letzten Zeit erfolgte [illegible] eitkräfte Deutschlands [illegible] nähere Heranziehung [illegible] schäftigt unausgesetzt [illegible] eise. Dieselben be[illegible] ellung des neuen [illegible] in Metz und der [illegible] im Grenzlande ein[illegible] merische Verhältniß [illegible] schober worden ist. Auch wird in diesen Kreisen betont, daß die Vertheilung der Truppen auf der französischen Front eine lückenhafte sei, indem zwischen den Vogesen und Nancy eine sehr gefährdete Stelle sich befinde, die nur durch 16 Kavallerie-Eskadronen in Luneville und durch 3 in Rambervillers, Luneville und St. Nicolas stehende Jäger-Bataillone gedeckt sei, denen auf deutscher Seite 4 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter gegenüberstehen, die in den Garnisonen Saarburg, Dienze, Mörchingen und St. Avold untergebracht sind. Außerdem könne ein Theil der ca. 20,000 Mann starken Besatzung von Metz im Kriegsfalle sofort die Grenze überschreiten, der gegenwärtig blos die in Nancy stationirte Division und eine Brigade in Toul gegenüberstehen. Alle diese Erwägungen haben die französische Heeresleitung zu entsprechenden Gegenmaßregeln veranlaßt. Es sind nämlich zwei Linienregimenter, das eine aus Maubeuge, das andere aus Perpignan kommend, zur Verstärkung nach Toul dirigirt worden und dort auch schon eingetroffen. Ferner wurden das 8. und 23. Feldartillerie-Regiment nach Nancy, respektive Toul verlegt, um den Unterschied gegenüber dem 16. deutschen Armeekorps in Metz auszugleichen. Endlich sollen Verdun, Montmedy und Longwy in Zukunft stärkere Besatzungen erhalten, der Woevre-Abschnitt durch einige Werke verstärkt und die Lücke zwischen der mittleren Maas und den Vogesen besser geschützt werden. Die Nothwendigkeit dieser Maßregeln wird auch damit motivirt, daß die äußersten Posten der deutschen Regimenter bis auf einige Kilometer von der Grenze vorgeschoben sind, während die französischen Truppen einen bis zwei Tagemärsche von derselben entfernt stehen.

Italien.

In Avigliano ist die dortige Kugelgießerei abgebrannt. Hierbei haben 14 Personen das Leben verloren und mehrere sind verletzt worden.

Afrika.

Ein Telegramm der „Times“ aus Zanzibar berichtet: Der Forschungsreisende Stokes ist mit 2000 Lastträgern aus dem Seengebiet in Saadani eingetroffen. Der letzten Nachricht aus Uganda zufolge eilten die Araber in großer Zahl vom Süden Karema zu Hülfe; der christenfreundliche König Muanga sei aus der Hauptstadt vertrieben und habe auf der uneinnehmbaren Insel Sette Zuflucht gefunden. — Mohamed ben Kassin, der im vorigen Jahre einen deutschen Kaufmann ermordete und in Saadani gefangen wurde, wird voraussichtlich gehängt werden. Die in Kilwa vorgefundenen Sklavenketten beweisen den Betrieb eines lebhaften Sklavenhandels. Die deutsche Besitzergreifung sei deshalb ein Verdienst um die Zivilisation.

Zanzibar, 13 Mai. Nach einem Bombardement durch die deutschen Kriegsschiffe ist der berüchtigte Sklavenplatz Lindi am 10. d. M. von den Truppen des Reichskommissars Major Wißmann genommen und besetzt worden.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Vom Landgericht in Leipzig wurde Böttchergeselle Gählert wegen Körperverletzung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei einem Tanze in dem Dorfe, wo der Angeklagte arbeitete, gerieth derselbe mit einem Knecht in Streit, warf denselben zu Boden und biß ihn dergestalt in den Hals und die Ohren, daß der größte Theil des einen Ohres abgebissen wurde! — Von den Geschworenen in Versailles wurde die wegen Mordes angeklagte 22jährige Ehefrau Laurent freigesprochen. Sie hatte im Juni v. J. ihren Mann bei einer Zusammenkunft mit ihrem Dienstmädchen ertappt, das Mädchen weggejagt, mit dem Manne sich aber wieder versöhnt. Sechs Monate später fiel ihr ein, daß sie sich doch an dem Dienstmädchen nicht genügend gerächt habe, nahm einen Revolver, ging in das Haus, wo das Mädchen jetzt diente und schoß die Nebenbuhlerin in aller Ruhe nieder. Die Geschworenen erkannten auf Freisprechung! — In einem Berliner Pensionat machte die 17jährige Tochter eines süddeutschen Großindustriellen einen Selbstmordversuch, indem sie sich die Pulsadern öffnete. Sie wurde aufgefunden, als sie nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Liebesgram war die Ursache der That, da ihr Liebesverhältniß mit einem Angestellten ihres Vaters von dem Letzteren gemißbilligt wurde. — Der 19jährige Tischlergeselle Friedrich Wolf aus Bläsheim wurde wegen Mordes vom Schwurgericht zu Straßburg zum Tode verurtheilt. Er hatte seine Tante, die Frau seines Lehrherrn, mit einem Revolver vorsätzlich erschossen, war geflüchtet, aber bald ergriffen worden und hatte die That eingestanden. — Der Volksschullehrer Stöcker aus Mylau wurde vom Schwurgericht in Plauen wegen mehrerer schwerer Sittlichkeitsverbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Vor dem Schöffengericht in Putzig standen kürzlich nicht weniger als 121 Personen, angeklagt, die Weizenladung des im November 1888 bei der Halbinsel Hela gestrandeten englischen Dampfers „Glencoe“ gestohlen zu haben. Nach 10tägiger Verhandlung wurden 50 Personen freigesprochen, die übrigen theils wegen Diebstahls und Unterschlagung zu Gefängniß von 1—5 Tagen, theils wegen Zolldefraudation zu Geldstrafen von 1 bis 20 Mark verurtheilt. — In der Nacht zum Sonntag gerieth der in Moabit wohnende verheirathete Zimmermann August Sackwitz mit seinem bei ihm logirenden jüngeren Bruder Fritz in Streit und stieß demselben ein spitzes Küchenmesser in den Hals und in den Kopf, so daß der Verletzte gleich nach dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Thäter wurde verhaftet; er äußerte sein Bedauern über die That, zu der er von seinem Bruder gereizt sein will. — In dem Hause Thurmstraße 83 in Berlin wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das augenscheinlich mit dem Kopf gegen einen harten Gegenstand geschlagen und dadurch getödtet worden war. — Vor einen Zug der Berliner Stadtbahn warf sich am Freitag Abend ein etwa 30jähriger Mann, wurde überfahren und entsetzlich verstümmelt.

15 Kinder erwürgt. Lemberg, 7. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht erschien heute die „Engelmacherin“ Pranka Maxymyssn unter der furchtbaren Anklage, während der letzten 5 Jahre 15 ihrer Obsorge und Pflege anvertraute Säuglinge erwürgt zu haben. Die Geschworenen sprachen die Bäuerin schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte dieselbe hierauf zum Tode durch den Strang.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Das bewährte Hausmittel. Klein-Wesseck, Kreis Oldenburg i. H. Die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel M. 1 in den Apotheken) haben sich bei mir seit 2 Jahren als ein bewährtes Hausmittel gezeigt. Ich habe dieselben gegen Kopfschmerzen und Blutandrang mit Erfolg gebraucht. J. Hadeler. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.“

von Wittelsberg hat vorhin den A[illegible] Heydorf befohlen, und das will [illegible] nicht länger dulden! Sie mag [illegible] herfahren — dagegen habe ich nichts —, aber meine Pferde sollen nicht Tag für Tag stundenlang hier draußen warten!“

Der Baron hatte sich förmlich in Wuth geredet, und ich vermag kaum mein Entsetzen zu schildern, als in diesem Augenblicke sein Wagen und seine Pferde mit seiner Frau wirklich wieder vor unserer Thür hielten.

„Da kommt Rose selbst,“ sagte Mama und erhob sich mit ruhiger Würde.

„Wie gewöhnlich!“ höhnte der Freiherr, als Rose blühend und heiter bei uns eintrat.

„Ah, welch eine unerwartete Ehre!“ sagte sie lächelnd bei seinem Anblick.

„Ich zweifle nicht daran, daß Dir meine Gegenwart ebenso unerwartet wie unbequem ist!“ erwiderte er zornig. „Ich habe Deine Mutter aufgesucht, um sie zu bitten, daß sie Dir Deine zu häufigen Besuche hier untersagt und Dich ermahnt, Dein eigenes Haus und die Freunde Deines Mannes nicht länger in so unverzeihlicher Weise zu vernachlässigen! Wenn Du glaubst, ich werde Dir gestatten, wie eine dieser sogenannten modernen Frauen zu leben, so irrst Du Dich! Meine erste Frau hat sich an ihrem Hause genügen lassen, und die zweite soll es auch thun — das ist mein fester Wille!“

„Deine erste Frau stand Dir ver[illegible] gleich,“ äußerte [illegible] em verrätherischen [illegible]

„Was hat das Alter damit zu thun?“ fragte er heftig.

„Sehr viel, sollte ich meinen,“ war die Antwort. „Denn wenn Du eine Frau brauchtest, die immer zu Hause sitzt, weshalb wähltest Du nicht ein altes Mädchen? Außerdem hast Du ja eine Dame von angemessenem Alter im Hause — Fräulein Altmann.“

O, wie konnte sie ihn so verletzen! Ich sah Rose flehend an, aber sie achtete nicht auf mich. Der Baron war dunkelroth geworden und vermochte einen Augenblick vor Entrüstung nicht zu sprechen. Dann erhob er sich: „Ich befehle Dir,“ sagte er, „augenblicklich mit mir nach Hause zurückzukehren!“

„Ich thue es nicht!“ gab sie trotzig zurück, und ohne ein weiteres Wort ging er hinaus. Eine Minute später hörten wir Roses Wagen fortrollen — ihr Mann hatte dem Kutscher befohlen, ihn nach Wittelsberg zu fahren.

Die Scene brachte auf Mama, welche in so vollkommener Liebe und Eintracht mit unserem Vater gelebt hatte, einen besorgnißerregenden Eindruck hervor; sie erkrankte so ernstlich, daß wir zu Doktor Kappmann senden mußten.

Rose versuchte die Sache leicht zu nehmen und sagte achselzuckend: „Es ist seine gewöhnliche Art, liebste Mutter; er tyrannisirt mich, und ich kann mir nicht helfen — ich muß ihn zuweilen merken lassen, wie ich über ihn denke.“

Aber Mama ließ sich dadurch nicht beruhigen. „Es ist schrecklich, mein Kind,“ sagte sie kummervoll, „daß es Dir so schwer wird, Dich in seine Art zu fügen. Du hast noch ein so langes Leben vor Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Unwetter. Chemnitz, 12. Mai. Gestern fanden in verschiedenen Theilen Sachsens schwere Gewitter statt. Zwischen Wolkenstein und Wilischthal wurde durch ein Schlossenwetter der Bahnverkehr zeitweise gestört, dort, wie in der Gegend von Scheibenberg und Schlettau boten die Fluren den Anblick einer vollen Winterlandschaft. Die Strecke Dresden Chemnitz war bei Oederan durch Schlamm und Gerölle, welches von dem Dammbruche eines Teiches herrührte, eine Zeitlang vollständig gesperrt. Auch aus der Umgegend von Riesa und aus Lunzenau werden schwere Gewitter gemeldet.

Ein kleines Mißverständniß. Halle a. S., 7. Mai. „Können Sie kochen?“ fragte kürzlich ein Landmann aus der Umgegend ein Dienstmädchen, das ihm von einer hiesigen Gesindevermietherin vorgestellt wurde. Verschämt schlägt diese die Augen nieder, zupft an der Schürze und lächelt. „Nun, ich frage Sie, ob Sie kochen können?“ wiederholte der Gutsbesitzer. „J nu,“ antwortete die Küchenfee, „warum soll ich denn Kochen nicht kennen! Er is ja mei Schatz, un wenn er bei de 36er loskommt, dann will er mich heirathen.“

Ein schrecklicher Doppelmord ist in dem Dorfe Altleisnig in Sachsen verübt worden. Der dortige Schuhmacher oder Handarbeiter Friedrich Benedikt sollte sich vor einigen Tagen vor dem Landgericht Leipzig wegen Urkundenfälschung und Betrugs verantworten. Er blieb aber zur Verhandlung aus, weshalb seine Verhaftung beschlossen wurde. Die mit der Verhaftung Beauftragten fanden das Haus Benedikts geschlossen und mußten sich gewaltsam Eintritt verschaffen. Im Hause fanden sie die Frau und das Kind Benedikts ermordet und schon stark in Verwesung übergegangen vor. Man nimmt, der „Fr. Z.“ zufolge, an, daß Benedikt, der seit etwa acht Tagen flüchtig ist, den Doppelmord verübt hat.

Ein schreckliches Unwetter entlud sich am Sonntag Nachmittag über Schwerin und Umgegend. Unaufhörlich tobte der Donner, und ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlossen ergoß sich zwei Stunden hindurch. Keller und Erdgeschosse der Häuser waren mit Wasser gefüllt. Die Feuerwehren traten sofort in Thätigkeit, und bald wurde auch das Militär zur Hülfe allarmirt. Die Eisenbahnen mußten den Dienst aussetzen, weil die Schienen theils hoch mit Erde bedeckt, theils unterspült waren.

3 **Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge.** bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Anzeigen.

Torf- u. Streu-Verkauf
in der
Oberförsterei Reinfeld.

I. Am
Montag, den 19. Mai cr.,
Vorm. 9 Uhr,
im Gasthause des Herrn **Schlüter in Mollhagen.**

Schutzbezirk Todendorf.
Aus dem Todendorfer Moor: 462 cbm. Moorerde.

II. Am
Donnerstag, 22. Mai cr.,
Vorm. 10½ Uhr,
im **Tiedow**'schen Gasthause zu **Rahe.**

Schutzbezirk Sattenfelde.
a. Aus dem Groth-Moor: 1940 cbm Moorerde.
b. Aus dem Falkenberger-Moor: 340 cbm Moorerde.
c. Von dem Groth-, Falkenberger-, Laubecker- und Lundener Moor die Streunutzung.

Reinfeld, den 12. Mai 1890.
Der Oberförster.

Submission.

Für Rechnung des hiesigen Verschönerungs-Vereins soll im Wege der Submission vergeben werden:

die Herstellung einer Einfriedigung an den Nord- und Südseiten des mittleren Theiles der öffentlichen Plätze, bestehend aus 4 × 5 Zoll starken, 6 Fuß langen eichenen Pfählen und 1⅝ × 3 Zoll starken schwedischen Latten.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen und wird weitere Auskunft auch von Herrn C. H. Schacht ertheilt.

Die Angebote sind bis
Sonntag, den 18. Mai d. J.
bei dem Unterzeichneten schriftlich und verschlossen einzureichen.

Ahrensburg, den 11. Mai 1890.
Der Vorstand.
Ziese.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung.
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werd. **f. obige Prüfung sicher u. gut unter d. bekannt. Bedingungen ausgebildet.** Jetzt sind **497 Schüler hier;** bisher **bestand. 592 d. Prüfg.** An d. Anstalt **unterr. 41 Lehrer.** Am 10. Aug. beginnt ein neuer Cursus. [H. Ag. 57/5]

Näheres durch
J. H. F. Tiedemann.

Poularden,

Hühner, Kücken, ein 10 Pfd. Post. colli ℳ 5.50. **Stopfgänse** ℳ 6.—, **Puter, Enten** ℳ 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein geputzt, in Prima Qualität. Feinster ungar. **Tafelhonig** 5 Kilo ℳ 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor,
Werschetz (Ungarn).

!Rohen Schinken!
im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Kümmel-Handkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

1	à 600 000	M.
2	„ 500 000	„
2	„ 400 000	„
3	„ 300 000	„
4	„ 200 000	„
4	„ 150 000	„
12	„ 100 000	„
24	„ 50 000	„
10	„ 40 000	„
10	„ 30 000	„
28	„ 25 000	„
55	„ 20 000	„
140	„ 10 000	„
210	„ 5 000	„
300	„ 3 000	„
700	„ 2 000	„
1358	„ 1 000	„
5384	„ 500	„

Telegramm-Adresse:
Fuhsebank Berlin.

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Haupt-Ziehung am 9. Juni d. J.
Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich
Original-Loose zu planmäßigen Preisen.
Ganze 128 M. Halbe 64 M. Viertel 32 M. Achtel 16 M.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich **Antheil-Vollloose,** giltig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.

Antheil-Voll-Loose für alle Klassen gültig	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
	M. 200	M. 100	M. 50	M. 25	M. 12⁵⁰	M. 6²⁵	M. 3⁵⁰
Z. Erhöhung d. Gewinn-Chancen empfehle ich, mögl. viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen.	10/64	10/32	10/16	10/8	10/4		
	M. 35	M. 62⁵⁰	M. 125	M. 250	M. 500		

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.

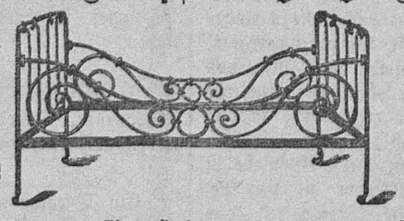
August Fuhse, Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79.

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft
F. Frucht

Versand von 20 ℳ an franco. Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Daunen,
Fertige Betten,
Inlett- und Bettbezug-Stoffe
bester Qualität.
Fertige Bett-Wäsche.
Nur beste Qualität.
Billige Preise.



Gegründet 1849.
Lüneburg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
nur eigenes Fabrikat.
Schwere Hausmacher-Leinen,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher und **Handtuchdrelle,** reine Rasenbleiche.
Halbleinen und Hemdentuche.
Reelle Bedienung.

Uebernahme kompleter Braut-Ausstattungen.

Eine alte **englische Feuer- und Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,** seit Jahren in Schleswig-Holstein thätig, **sucht für Ahrensburg** und Umgegend einen tüchtigen **Hauptagenten** gegen hohe Provision. Gefällige Offerten unter O. M. 223 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Hamburg** erbeten. [H. 11849]

Stettiner Pferde Lotterie

Ziehung am 20. Mai 1890.
Loose à 1 M. (11 für 10 M.)
empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze
Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

Gewinne:
1 Jagdwagen mit vier Pferden
1 Landauer mit zwei Pferden
1 Halbwagen mit zwei Pferden
1 Sandschneider m. zwei Pferden
1 Parkwagen mit zwei Ponies
1 Brougham mit einem Pferde
1 Herrenphaeton m. einem Pferde
1 Damenphaeton m. einem P
1 Dogcart mit einem Pfe
1 Americain mit einem Pf
83 Reit- und Wagenpferd
20 complette Reitsättel
30 vollständige Zaumzeug
50 wollene Pferdedecken
20 Jagdgewehre
87 Gew.: Div. Ledersache
80 gold. Drei-Kaisermedai
400 silb. Drei-Kaisermedai
1000 silb. hippologische Mi

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.

Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mark (Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/1 a 188, 1/2 a 94, 1/4 a 47, 1/8 a 24 Mark); ferner **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Rothe Bordeaux-Weine
Weisse Bordeaux-Weine
Mosel- und Rhein-Weine
Diverse Ungar-Weine
Champagner sowie
Deutschen Schaumwein
Prima Apfelwein
in 1/1 und 1/2 Flaschen zu Hamburger Engros-Preisen
Selters- und Brause

...ver, W...ver,
...ver oder Drüsenpulver
Pferde,
Kolikpillen, Wurmpulver,
Restitutionsfluid,
Hufkitt und Huffett,
Angeler Viehwaschpulver, Angele
Verkalbungspulver.

Eine fast neue
Dampf-Dreschmaschine
mit 8pferdiger Lokomobile, das Korn marktrein in Säcke liefernd, muß Umständehalber zu außergewöhnlich billigen Preis verkauft werden.
Leistung pr. Stunde 15 Tonnen.
Unterricht wird gratis ertheilt.
Ahrensburg H. Peemöller.

Visitenkarten
in elegantester Ausführung
mit den modernsten Schriften
liefert prompt
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Capital-Anlage.
Kauf- und Verkauf von Staatspapieren
vermittelt billigst
Carl Heinr. Gosch
Bank-Commissions-Geschäft
Rendsburg, Prinzessinstr. 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Empfehle mich dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend, daß ich am heutigen Tage in der Manhagener Allee eine Buch- und Papier-Handlung eröffnet habe, verbunden mit Handel von Seife, Zündhölzern, Wichse, Vaselin u. s. w.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
H. Kahl.
Ahrensburg, den 7. Mai 1890.

Zu vermieten
der Grasschnitt auf dem alten Kirchhofe.
Rahlf.

Feld- u. Garten-Sämereien
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

Pomona.
Kräftige Selleriepflanzen sind vorhanden, auch kann noch etwas Haferstroh abgegeben werden.

Danksagungen: Bürgermeister Blank in Aitrang schreibt über die Ohrleidenmittel: „Schon nach 4 Tagen besaß ich wieder das frühere Gehör." — Die besten Mittel gegen

Ohrsausen und Harthören

liefert die **Dr. Werner**'sche Apotheke in **Endersbach,** Wrttbg. (Preis M. 2.50). Bestandtheile angegeben. — „Theile der Dr. Werner'schen Apotheke dankend mit: Nach etlichen Tagen hatte wieder ein gutes Gehör und empfehle diese Mittel jedem Gehörleidenden." L. Welsch, Schuhm. in Alsens.

Lungenschwindsucht,
a, sowie alle Krankheiten des d der Luftwege behandelt mit n Erfolge **nachweislich** noch Stadium.
Suersen, Hamburg,
Albertstr. 2.
bar Nähe des Lübecker Bahnhofs).

Wochen-Bericht.
Hamburg, 13. Mai.
Notirung
bestimmung gewählten Kommission einigter Butter-Kaufleute er Hamburger Börse.
und Meierei-Butter.
pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
ntlich frische Lieferungen.

n	Mk.	95—97
n	„	92—94
ge Verkaufspreise nach hiesiger Usance.		
of-	Mk.	80—85
und Holst. Bauer-	„	80—85
und ähnliche	„	55—70
sche	„	68—70
ische	„	32—65

erungs-Beobachtungen.

	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
B.	748,2	+ 15,5	NO
B.	754	+ 7,5	W

ste Temperatur am 12. + 17 Gr.
„ „ 13. + 19,5 „

Wetter-Aussichten
und der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!

Mai: Wolkig, vielfach heiter, nde Temperatur, öfters auf- e Winde, keine oder geringe hläge. Früh vielfach Nebel.

Mai: Vielfach heiter, veränder- , wärmer, trocken, schwache bis uftbewegung. Im Süden Regen- ig.

Mai: Warm, heiter, wandernde chter bis mäßiger Wind, zeit- schend, später Gewitterluft, ken, im Süden strichweise bei starken Winden.

Grauskala #13 B.I.G.